

Aylin Lenbet  
**Kita, Krippe,  
 Tagesmutter**

Die beste Betreuung für  
 glückliche Kinder und ent-  
 spannte Eltern

Trias, 1. Auflage, 2014

ISBN: 978-3830469483

CHF 25,20 [CH] / EUR 17,99 [D] / EUR  
 18,50 [A]

eBook: EUR 17,99 [D, A]

Was ist die häufigste Antwort auf die Frage: Wie organisiere ich am besten die Fremdbetreuung meines Babys/meines Kleinkindes? Je nach dem in welchen Kreisen man verkehrt, entweder ein entsetztes: «Was, so früh, da kriegt Lotta doch einen Schaden!» oder ein entsetztes: «Was, Du hast Lotta noch zu Hause? Und dafür hast Du studiert?» Das ist zugegebenermaßen etwas überspitzt dargestellt, aber die Antwort enthält in der Regel keine hilfreichen Tipps, wie die Sache zu meistern sei, denn gleichgültig, ob man sein Kind fremdbetreuen lässt, weil man arbeiten gehen muss oder arbeiten gehen will, oder weil man findet, Kinder brauchen viel Anregung von außen: In Deutschland



ist das Thema Fremdbetreuung sehr emotional beladen.

Aylin Lenbet verzichtet in «Kita, Krippe, Tagesmutter – Die beste Betreuung für glückliche Kinder und entspannte Eltern» auf die moralische Keule und versucht, Eltern die Organisation der Fremdbetreuung zu erleichtern. Sie stellt die einzelnen Formen früher Fremdbetreuung vor, zeigt die verschiedenen Aspekte der einzelnen Modelle auf, spricht Wartelisten und Platzvergabe an und gibt einem Listen an die Hand, mit denen die gewählte Einrichtung oder Tagesmutter auf Kompatibilität mit den Bedürfnissen von Eltern

und Kind überprüft werden können. Die Vorstellung der einzelnen Betreuungsmöglichkeiten sind für Eltern in ländlichen Gebieten, in denen Fremdbetreuung noch spärlich vorhanden ist, eher deprimierend. Wer hätte nicht gerne die Auswahl zwischen Montessori, Reggio und Musik-Kita? Wichtig ist daher, dass Aylin Lenbet ganz klar sagt: Wer sein Kind fremdbetreuen lässt, muss Kompromisse machen, denn Personalschlüssel, das Essen, das auf den Tisch kommt und die Öffnungszeiten sind nun mal nicht beeinflussbar.

Die Autorin versucht, dem Leser Möglichkeiten zu eröffnen, den für die eigene Familie am besten passenden Kompromiss zu finden. Sie stellt einzelne Typen von Kindern und deren Bedürfnisse vor, und ermutigt dazu, sich selbst als den Experten für sein Kind anzusehen, und für dessen Interessen einzutreten. Ihre Ausführungen werden durch Berichte von Eltern, Erziehern und Tagesmüttern ergänzt. Das ist sehr hilfreich, um sich nicht alleine mit seinen Emotionen zu fühlen; jedoch hätten die Berichte günstiger platziert werden können, da sie oft den Lesefluss stören. Wer verzweifelt Orientierung im Dschungel der Fremdbetreuung sucht, wird sich an der etwas unstrukturierten Aufmachung des Buches sicherlich nicht stören, sondern dankbar für die Anregungen sein.

Annie Ebelt, Halblech (D)

Wiltrud Wagner und  
 Majka Gerke  
**Was ist los  
 in Mamas Bauch**

ISBN: 978-3863211714

Ab EUR 1,40 je nach Bestellmenge

Nach „Was macht eigentlich eine Hebamme?“ „Süße Milch für Jules Bruder“ und „Ein Nest für Paul“ hat der Mabuse-Verlag ein weiteres Büchlein im Kleinformat herausgebracht, in dem Geschwisterkindern (klein)kindgerecht der Alltag rund um Schwangerschaft und Geburt erklärt und nahe gebracht wird. Auf 28 Seiten erlebt Greta die zweite Schwangerschaft ihrer Mutter, die schließlich in einer Hausgeburt an Weihnachten endet. Möglicherweise wurde dieser symbolträchtige

Termin deshalb gewählt, weil sich so die Wartezeit gut in die kindliche Zeitrechnung einpassen ließ. Mit netten Bildern und einfachem Text ist die Darstellung für Kinder zwischen zwei und vier Jahren gut verständlich. Dabei wird nicht nur erzählt, wie sich das Baby entwickelt während der Bauch der Mutter immer größer wird, sondern Greta wird durch anschauliche Vergleiche gezeigt, wie groß und schwer das Baby jetzt ist, dass es zunächst etwas zerknautscht sein wird usw. Als Greta ihrer Ungeduld einmal durch einen lauten Wutanfall Luft verschafft, nutzt die Mutter gleich die Gelegenheit, ihr zu erklären, dass das Baby im Bauch sie jetzt schon hören kann.

Allerdings dürfte die Hausgeburt, noch dazu nach einem vorangegangenen Kaiserschnitt, nicht nur für die Mehrzahl der Kinder eher realitätsfern sein.



Durch den günstigen Preis und das kleine Format aber sicher ein schönes Mitbringsel für Kinder, deren Mutter nochmals schwanger ist.

Denise Both  
 Füssen (D)

Mirjam Unger und  
Judith Raunig

## Meine Narbe – ein Schnitt ins Leben

Österreich 2014

HD CAM, Dauer: 52 Minuten

Bezug: flimmit – [www.flimmit.com/meine-narbe/](http://www.flimmit.com/meine-narbe/) oder im ORF Shop als DVD

[www.nach-dem-kaiserschnitt.at](http://www.nach-dem-kaiserschnitt.at)

EUR 9,98 zuzüglich Versandkosten

Der Kaiserschnitt ist heute ein alltäglicher Eingriff. Für betroffene Frauen ist er aber oft eine körperliche und seelische Verletzung, die sie nur schwer verarbeiten können. Diesen Aspekt der modernen Geburtshilfe blenden viele Menschen gerne aus. Die Filmemacherin Mirjam Unger und die Psychologin Judith Raunig geben den betroffenen Frauen eine Stimme. Mit dem Dokumentarfilm «Meine Narbe» steht erstmals das persönliche Kaiserschnitt-Erleben von Müttern und Vätern im Mittelpunkt der Berichterstattung.

Sieben Frauen und zwei Männer schildern in berührenden Interviews ihre körperlichen und seelischen Gefühle rund um den Kaiserschnitt und seine Folgen.

Die Berichte der Frauen und Männer wechseln sich mit Äußerungen von Ärzten und Ärztinnen und Hebammen zur operativen Geburtshilfe ab.

So prognostiziert Peter Husslein, Leiter der Geburtshilfe am Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien (AKH Wien), dass die Zahl der operativen Geburten in Zukunft weiter zunehmen wird. «Die vaginale Geburt wird in der industrialisierten Welt die Ausnahme sein. Frauen werden sich ganz bewusst für die vaginale Geburt entscheiden müssen, während sie sich jetzt noch bewusst für den Kaiserschnitt entscheiden.»

In seiner Abteilung kommt bereits heute jedes zweite Kind durch eine Sectio zur Welt.

Die Hausgeburtshebamme Ulrike Schuster, welche im Film ebenfalls zu Wort kommt, betrachtet diese Entwicklung mit Sorge. Rückblickend berichtet sie von Angstmache und Zeitdruck während ihrer klinischen Tätigkeit: «Wenn man Schwangeren sagt, für ihr Kind wäre das

besser, sagt kaum eine Frau: «Ich will das nicht!» Damit hat man die meisten schon gefangen. Man macht ihnen Angst und hängt es am Kind auf.»

Doch es gibt auch unter den Ärzten Gegenstimmen, wie Michael Putz, der am Sozialmedizinischen Zentrum (SMZ) Ost – Donauespital als Oberarzt tätig ist. Für ihn bräuchten Kaiserschnitte wie jede andere Operation auch, eine strenge medizinische Indikation.

Die Frauen berichten zunächst gefasst und mit fester Stimme über die Erwartungen und Wünsche, die sie an die Geburt ihres Kindes hatten. Doch rasch zeigt sich, dass bei jeder der Frauen im Film ein Moment kam, an dem ihr Situation entglitt und sie die Abläufe als fremdbestimmt und traumatisch erlebt hat. Eine Teilnehmerin erinnert sich: «Ich war mit der Situation komplett überfordert. Ich hab furchtbar zu weinen und am ganzen Körper zu zittern angefangen. Mir ist die Situation komplett entglitten.» Dies betraf auch jene beiden Mütter, die einen geplanten Kaiserschnitt erlebten.

Insgesamt könnte man den Film als einseitig kritisieren. Judith Raunig wendet jedoch ein: «Wir wollten ganz bewusst diese Seite des Kaiserschnitts zeigen. Dass eine Sectio angeblich so sanft, einfach, schmerzfrei und modern ist, wird sowieso dauernd in der Regenbogenpresse geschrieben.»

Sie ergänzt: «Wir geben jenen Frauen, die sich bis dato nicht getraut haben, über ihren Kaiserschnitt zu sprechen oder die vielleicht keine Worte für das Erlebte in sich hatten, eine Stimme. Wir geben Ärztinnen und Ärzten einen Einblick in das Erleben ihrer Patientinnen, denn diese sehen die Frau für gewöhnlich noch ein paar Tage nach der Entbindung und haben oft keine Ahnung, wie es den Frauen eine Woche, einen Monat oder ein Jahr nach der Geburt geht.»

Durch den stetigen Perspektivenwechsel zwischen den Müttern und Vätern einerseits und den Fachleuten andererseits wirkt der Film authentisch und sehr lebendig. Dabei bilden die sachlichen Beiträge der Ärztinnen und Hebammen einen klaren Kontrast zur hoch emotionalen Ausdrucksweise der Frauen.

Der Film lässt einen als Zuschauerin betroffen zurück, auch und gerade dann, wenn man selbst eine Kaiserschnittgeburt



erlebt hat. Geburtshelfern verdeutlicht er, was alltägliche und scheinbar normale Interventionen und Routinen im Kreißaal bei manchen Frauen auslösen können. Auch für Stillberaterinnen ist dieser Film sehr wertvoll, denn auf diese Weise erhalten sie einen Einblick in die Erlebniswelt jener Frauen, die ihren Kaiserschnitt als problematisch empfunden haben.

Ich wünsche dem Film «Meine Narbe – ein Schnitt ins Leben» eine weite Verbreitung, nicht nur unter Müttern, sondern vor allem unter Geburtshelfern und Stillberaterinnen.

Dr. med. Ute Taschner, IBCLC  
Freiburg (D)